

für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Aufstellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Einlieferungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Bezugspreis unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.

Für unvertagte eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Wiederdruck nur mit Quellenangabe: 'Saale-Ztg.' gestattet.

Verantwortl. Redaktions Nr. 1140; der Anzeigen-Verwaltung Nr. 170; der Annoncen-Verwaltung Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Funfundsberzigster Jahrgang.

werden die 6 halpaltene Kolonnenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., welche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekanntheit des Zeils 75 Pfg. in Halle, auswärts 1 M.

Er scheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17; Nebendruckerei: Markt 24.

Katastrophe beim Fernflug Paris-Madrid.

Kriegsminister Berteaux tot - Ministerpräsident Monis schwer verletzt.

Die Kunde von einem schweren aviatischen Unfall kommt aus Paris. Der Unfall hat, wie wir schon Sonntag durch Extrablätter bekannt gaben, zwei der neuen französischen Minister betroffen. Der Kriegsminister Berteaux ist dem Unglück zum Opfer gefallen.

Aus Paris wird uns gedrachtet: Paris, 22. Mai. Auf dem Flugplatz von Issy les Moulinaux ereignete sich gestern nachmittags beim Start der Aeroplane, die die Fahrt Paris-Madrid antreten wollten, ein folgenschweres Unglück. Zwei Flieger hatten den Startplatz schon verlassen, als der Aviatischer Train mit einem Eindecker eigener Konstruktion aufstieg und einen Proberundflug ausführte. Der Motor funktionierte schlecht und Train wollte aus geringer Höhe wieder zu Boden gehen. Als er einer Abteilung Küraffiere, die über das Feld ritten, ausweichen wollte, machte er eine zu scharfe Kurve, der Apparat kippte und stürzte in eine Gruppe, in der sich u. a. der Ministerpräsident, der Kriegsminister mit seinem Sohne und der bekannte Sportsmann de la Murthe befanden. Kriegsminister Berteaux wurde von der Schraube getroffen und tödlich verletzt. Ministerpräsident Monis erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Berteaux, dem ein Arm abgerissen wurde, starb unmittelbar darauf. Der Flieger und sein Passagier blieben unverletzt.

Paris, 22. Mai. Ministerpräsident Monis ist erheblich schwerer verwundet, als erst erschienen war. Das rechte Bein ist zweimal gebrochen, das Nasenbein gebrochen, die Wangen und Seiten ausgezerrt, die Augen aber wie durch ein Wunder unverletzt. Er hat außerdem große Schmerzen in Brust und Unterleib. So innere Verletzungen vorliegen, konnten die Ärzte noch nicht feststellen. Der Ministerpräsident ist bei voller Bewußtsein. Sein erstes Wort nach der Untersuchung war: 'Bitte den Flug nicht zu unterbrechen.' Dem Präsidenten Fallières, der ihn gegen 10 Uhr besuchte, sagte er, daß er hoffe, am Leben zu bleiben und in nicht allzu langer Zeit wieder hergestellt zu sein. Auch der Sohn des Ministerpräsidenten, Kabinettsdirektor im Ministerium Paul Monis, hat Kontusionen am Bein erlitten. Der Sportsmann de la Murthe hat einen schweren Nervenschlag davongetragen. Die Minister kamen um 11 Uhr im Ministerium des Innern zusammen. Außer der Ernennung Cruppius zur interimistischen Verwaltung des Kriegsministeriums wurden auch die Festlichkeiten zu Ehren des Königs von Serbien abgesetzt. Berteaux wird ein nationales Begräbnis erhalten. Unter den ersten Unterschriften in der Kondolenzliste des Kriegsministeriums steht man die Namen des deutschen und österreichischen Botschafters.

Der flieger Train über den Unfall.

Ueber die Vorgänge bei der entsetzlichen Katastrophe hat der Luftfahrer Train selbst folgende Darstellung gegeben:

Ich war mit meinem Freunde Bonnier als Passagier an Bord des Apparates in der den ostjüdischen Tribünen gegenüber gelegenen Ecke des Flugfeldes aufgestiegen. Da bemerkte ich, daß der Motor nicht recht ziehen wollte. Wir flogen in nur geringer Höhe. Da der Sitz des Apparates etwas zu tief eingebaut ist, konnten wir nichts genau sehen. Ich war aber der Meinung, daß das Feld vorwärts hinreichend frei wäre, und beschloß, nicht zu landen. Da erklarte ich plötzlich vor mir eine Abteilung Küraffiere, die quer über das Feld geritten kam. Da ich nicht mehr über sie hinwegkommen konnte, gab ich ihnen Zeichen, daß sie ausweichen möchten. Die Soldaten sprengten darauf auseinander. Ich rief den Apparat, der immer tiefer sank, schnell nach rechts herum. Erst in diesem Augenblicke gewahrte ich eine Gruppe von Herren, doch es war zu spät: Der Apparat schlug plötzlich auf den Erdboden nieder, und das furchtbare Unglück war geschehen.

Dieser Bericht des Aviatisers Train wird von seinem Passagier Bonnier in allen Punkten bestätigt. Danach hat sich der Unfall wie folgt abgespielt:

Ministerpräsident Monis mit seinem Sohne, Kriegsminister Berteaux, Polizeipräsident Lepine und der bekannte Fußballspieler Deutsch de la Meurthe hatten die Tribünen der Ehrengänge verlassen und sich auf das Feld begeben. Dort waren sie durch die heranreitende Küraffierabteilung im Ausblick verhindert, so daß sie den niedergehenden Apparat zu spät erblickten. Einige der Herren hatten die Geistesgegenwart, sich im letzten Augenblick platt auf den

Boden zu werfen, und sie kamen deshalb mit dem Schrecken davon. Kriegsminister Berteaux aber wurde von den Schrauben des Flugzeuges mehrere Male getroffen. Der rechte Arm wurde ihm durch die Schrauben abgerissen und mehrere Meter weit weggeschleudert; die anderen Flügelschläge zertrümmerten ihm das Kniegelenk und das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ministerpräsident Monis wurde von dem rechten Flügel zu Boden geworfen. Es wurde ihm das rechte Bein mehrfach gebrochen, außerdem erlitt er eine ganze Reihe weiterer Verletzungen.

Berichte von Augenzeugen.

Ein Augenzeuge, der sich in der Gruppe der verletzten Persönlichkeiten befand, erzählt:

'Polizeipräsident Lepine gab uns den Rat, uns auf die gegenüberliegende Seite des Flugfeldes zu begeben, da man von dort aus eine weitere Sicht über das Feld habe. Wir taten dies, und als wir ungefähr in der Mitte des Flugplatzes angelangt waren, sahen wir Train heranschnellen. Wir hatten erst den Eindruck, als ob er nicht recht wisse, was er tun solle, wo er landen solle, dann aber schien es, als wollte er einer Küraffierabteilung ausweichen, die gerade über das Flugfeld ritt. Berteaux, Monis und Lepine sowie mehrere Mitglieder des Verfalls waren in diesem Augenblicke links von den Küraffieren. plötzlich machte Train eine Wendung, um zu landen, und sein Schraubenflügel erfaßte Berteaux, Monis und den Großindustriellen Deutsch de la Meurthe. Berteaux, dem der Schraubenflügel den Hals und den linken Arm zer schnitt und außerdem einen Schädelbruch verursachte, fiel auf der Stelle tot. Monis, welcher trotz seiner schweren Verletzung bei vollem Bewußtsein blieb, verlangte sofort nach dem Ministerium des Innern nachrecht zu werden, doch letzten die Ärzte ihm erst einen Notverband an. Deutsch de la Meurthe ist mit Quetschwunden danongekommen, hat aber einen schweren Nervenschlag erlitten.

Anthony Monis, der Sohn des Ministerpräsidenten, erzählte über die näheren Umstände des Unglücks: Die Gruppe der offiziellen Besucher sah das Fahrzeug mit schwindelerregender Schnelligkeit auf sich zukommen. Er selbst heftig gegen seinen Vater gestoßen, der niederfiel, und dem er so vieleicht das Leben rettete. Als er sich umlag, sah er den abgetrennten Arm Berteaux' in einem Meer von Blut schwimmen. Einige Schritte davon lag die Leiche des Kriegsministers.

Der Zustand Monis'.

Paris, 22. Mai. Das um Mitternacht aussehene Bulletin über den Zustand Monis besagt, daß der Ministerpräsident in tiefem Schlaf liegt, nachdem ihm verschiedene Schlafmittel eingegeben worden. Nach dem Wechsel der Verbände gegen 6 Uhr abends durch Professor Canalego hatte der Patient weniger Schmerzen ausgedrückt. Die Schmerzen im Unterleib sind fast ganz verschwunden. Die Nieren funktionieren normal. Am 2 Uhr morgens war der Zustand befriedigend.

Die Reiseung Berteaux'.

Paris, 22. Mai. Wie die 'Agence Haas' meldet, wird die Beisetzung Berteaux' am Donnerstag oder Freitag erfolgen. Der König von Serbien soll die Absicht haben, als Privatmann daran teilzunehmen. Der getötete Kriegsminister Berteaux wurde zum ersten Male im November 1904 als Nachfolger des Kriegsministers André in das französische Ministerium berufen. Seine Ernennung erregte einiges Aufsehen, da er tabakal-sozialistischer Abgeordneter von Versailles und in seinem bürgerlichen Berufse Börsenmakler war. Außerdem hatte er sich in den letzten Jahren als ein Mann von großer Energie und das Seereschiffahrt erkrankt hatte. Die Ernennung des Kriegsministers aus rein politischen Gesichtspunkten blieb auch nicht ohne schlimme Folgen für das Heer. Das Berteaux Sozialist war und seine Genüßlichkeit als Minister nicht verneinend, war der Disziplin im Heere nicht eben förderlich, wie auch der Mangel an sachmännlicher Bildung sich auf die Dauer als verhängnisvoll für die Seeresorganisation erwies. Infolge stürmischer Kammerdebatten, die allerdings nur ein früherer Anlaß waren, gab sich Berteaux im November 1905 nach einjähriger Amtszeit wieder in des parlamentarische Leben als Deputierter zurück. Nach etwas mehr als fünf Jahren, Ende Februar 1911, trat er von neuem als Ministerkandidat auf. Als damals nach dem Rücktritt des Kabinetts Briand eine Neubildung nötig wurde, berief ihn Monis, der neue Ministerpräsident, als Kriegsminister in sein Kabinet. Sein Vor-

gänger war der ganz kurz vorher verstorbene General Brun. Da Berteaux sich an dem Sturz des Kabinetts Briand hervorragend beteiligt hatte, so war seine Ernennung auch diesmal in erster Linie politischer Natur.

Zum Tode Berteauxs.

Die Nachricht von dem jähen Tode des Kriegsministers Berteaux hat auch im Ausland tiefe Bewegung hervorgerufen. Der deutsche Kaiser sowie der Kaiser von Rußland haben dem Präsidenten Fallières ihr tiefstes Beileid über den Verlust des so tüchtigen Mannes ausgesprochen und den Präsidenten gebeten, der Familie Berteaux sowie Herrn Monis das Beileid der beiden Monarchen auszusprechen.

Der Eindruck, den die Katastrophe in Spanien hervorgerufen hat, ist besonders tiefgehend. Der König von Spanien begab sich sofort zu Fuß zum französischen Botschafter und sprach sein Beileid aus. Das gleiche tat der Ministerpräsident Canalejas und der spanische Minister des Aeußern. Der französische Konsul in San Sebastian und die dortige französische Kolonialisten ein Kondolenztelegramm an die französische Regierung.

Kriegsminister Berteaux über das militärische Flugwesen.

Man schreibt uns: Von besonderer Tragik ist es, daß gerade der französische Kriegsminister Berteaux einem Flugunfall zum Opfer fallen mußte. War doch gerade er einer der überzeugtesten Anhänger des militärischen Flugwesens, von dessen eminenter strategischer Bedeutung er durchdrungen war. Daraus zeugt eine Aeußerung, die Berteaux Anfang März dieses Jahres, einen Tag vor dem Ausbruch der letzten Ministerkrise, getan hat, der Krise, die ihn wieder auf den Ministerstuhl führte. Damals erklärte Berteaux:

'Ich betrachte den Aeroplan als ein wunderbares Kriegswerkzeug in französischen Händen. Der Aeroplan ist notwendig geworden, um für die Truppen Aufklärungsdienste zu verrichten. Er kann und wird für Kundschafterdienste wunderbare Resultate geben. Ich gehe noch weiter: Ich glaube, daß beim Antritt Aeroplane eine Kraft bedeuten, deren furchtbare materielle und moralische Effekte man noch nicht ermessen kann. Der Aeroplan ist nach meiner Meinung das großartigste, moderne Kriegswerkzeug. Wir können seine Anwendung gar nicht genug ausbilden. Frankreich ist eine große militärische Macht und Seemacht; aber es muß die größte Luftmacht der Welt werden.'

Der furchtbare Unfall auf dem Flugfeld von Issy-Moulinaux steht in der Geschichte der Aviation gar eze beispiellos da. Es haben sich zwar schon häufig Unfälle dadurch ereignet, daß Flieger beim Anfahren oder Landen die Gewalt über die Steuerung verloren und dann mit dem Flugapparat in Gruppen von Falschauern hineinschlugen, doch ist bisher niemals ein Mensch durch einen herabfallenden Aeroplan getötet worden.

Der Flieger Train gehört zu den älteren Fliegern Frankreichs, wenn auch sein Name bisher wenig in der Öffentlichkeit genannt worden ist. Emile Louis Train ist am 22. Oktober 1877 zu St. Etienne an der Loire geboren. Er war längere Zeit in Paris als Ingenieur tätig und wandte sich dann dem Flugmaschinenbau zu. Er hatte im Sommer vorigen Jahres einen Eindecker, der etwa die Größe des Friedrichshafen-Eindeckers besaß. Die Maschine, die mit einem 50 PS-Gnome-Motor ausgestattet war, fand viele Käufer, so daß Train Ende vorigen Jahres eine Fliegereschule in Issy einrichtete. Der Flieger selbst bestand sein Pilotenexamen auf seinem Eindecker am 9. August vorigen Jahres. Train hat außer den Aufstiegen mit seinen Schülern nur am 26. Januar 1911 einen größeren Flug ausgeführt, bei dem er verunglückte. Der Pilot stieg damals in der Höhe der Stadt Spores auf und schwebte in 700 Meter Höhe etwa eine halbe Stunde über der Stadt. Als er dann seine Luftreise fortsetzte und in etwa 70 Meter Höhe 500 Meter vom Strand entfernt über dem Meere schwebte, wurde die Flugmaschine von einer Welle herabgedrückt. Der Flieger wurde von einem Boot gerettet, während der Eindecker an den Klippen zerfiel. Zu dem Fernflug Paris-Madrid hatte Train einen Kennender mit einem 100 PS-Motor angemeldet, der 150 Kilometer in der Stunde erreichen sollte. Der Flug Paris-Madrid ist Scheinbar vom Unglück verfolgt, da vor einigen Wochen der Flieger Morvanais, ebenfalls einer der Kaufleute des französisch-spanischen Fluges, bei einem Probeausflug in Madrid beim Anfahren ein zertrümmerte und mehrere Personen verletzte.



Major von Tschudi über die Katastrophe.

Der Direktor der Deutschen Flugplatz-Gesellschaft, Major von Tschudi, äußerte sich zu der Katastrophe in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Ztg.“ folgendermaßen:

„Wie mir mitgeteilt wird, haben die französischen Minister sich beim Start der Aviatiker auf dem abgeperrten Teil des Flugfeldes befinden. Das wurde ihnen zum Verhängnis. Man darf niemand, auch nicht — oder bestenfalls: gerade nicht — die herkommenden Gäste einer vorläufigen Veranstaltung die abgeperrte Fläche betreten lassen. In Deutschland wäre das einfach unmöglich. Der Deutsche Luftfahrtverband hat eine Institution herausgegeben, in der die Abfertigungsmaßnahmen eine besondere Berücksichtigung finden. Auf dem Flugfeld für die Aviatiker gewährte ich vor einigen Monaten während der aviatischen Produktionen mitten auf der Flugfläche ein wahres Gemimmel von Zuschauern. Bei uns in Zusammenhang sind die menschlichmöglichen Vorkehrungen zur Verhütung von Verletzungen des Publikums durch Flugapparate getroffen worden. So muß die ganze Distanz (Widerschlag) unbetreten bleiben, da sie vermöge ihrer natürlichen Verhältnisse — flaches Ackerland begrenzt hier den Platz — von der Direktion zur Ausflugszeit bestimmt worden ist. Hier finde alle Tribünen entfernt worden, und ein 1000 Meter breiter Streifen ist als Ausflugsbahn freigegeben worden. Selbstverständlich werden sich Katastrophen nie ganz vermeiden lassen, zumal bei Ueberlandflügen, die ja das Ziel der aviatischen Vorübungen sind, von einer Abperrung nur in gewissem Sinne die Rede sein kann. Aber eine strenge Zurückhaltung des Publikums muß derartige katastrale Vorkommnisse doch nahezu unmöglich.“

Bertrauzte Leiche.

Paris, 22. Mai. Die Einsegnung der Leiche Bertrauz erfolgte gestern abend 9 Uhr in Gegenwart zahlreicher Deputierten, der Minister, sowie der Familienangehörigen. Der Tag für die Beisetzung ist noch nicht definitiv festgesetzt. Man glaubt aber, daß sie Donnerstag oder Freitag erfolgen wird. Der Gang des Ministers wird von Ordonnanzoffizieren und Mitgliedern des Zivilkabinetts bewacht, die sich von 2 zu 2 Stunden abtöben.

Katastrophen auf Flugplätzen.

Das schreckliche Unglück auf dem Flugfeld des Minnes-Moulineux bei Paris, das den Tod des Kriegsministers Bertrauz und eine schwere Verwundung des französischen Ministerpräsidenten Monis zur Folge hatte, ist nicht das erste dieser Art. Schon wiederholt sind bei der Landung oder bei unfreiwilligen Niederlagen von Flugzeugen Personen aus der Zuschauermenge schwer zu Schaden gekommen. Angesichts dieser neuen Art von Katastrophen drängt sich die Frage auf, wie es möglich ist, solche Unfälle zu verhindern, eine Frage, die namentlich gegenwärtig auch für Deutschland von Interesse ist, wo bedeutende Flugveranstaltungen bevorstehen und daher gewaltige Massenansammlungen von Zuschauern auf den Flug- und Startplätzen zu erwarten sind. Da kann nun gesagt werden, daß eine Verhinderung der Zuschauer bei aviatischen Meetings keineswegs Platz zu greifen braucht, wenn von Seiten der Veranstalter die erforderlichen Vorkehrungen in beachtet werden. Eine Gefährdung des zuwandernden Publikums ist nämlich kaum ausgeschlossen, wenn das Flugfeld freigegeben wird, sobald gegen diese Grundforderung wird aber in Frankreich stets verstoßen. Wie aus von einem Teilnehmer an zahlreichen französischen Flugveranstaltungen berichtet wird, herrscht dort auf den Startplätzen stets eine hervorragende Ordnung. Dem großen Publikum ist hier der Zutritt allerdings untersagt; dafür gibt es bei jedem Meeting eine Unzahl von Beobachtern, die ungeschindert bis unmittelbar an die Aufstiegsstellen herantriften können, und denen überhaupt der ganze Flugplatz offen steht. So ist es unaussprechlich, daß im Falle einer unerwarteten Landung oder eines Absturzes die auf dem Flugfeld promanierenden Personen gefährdet werden. Im Grunde genommen ist es ein Wunder, daß noch nicht mehr derartige Katastrophen in Frankreich geschehen sind; denn oft genug war das Publikum in größter Gefahr, und nur schleunige Flucht konnte so manchen, der sich unter einem niedergehenden Aeroplan befand, retten. Man wird in Frankreich, nachdem sich die erst französische Sorglosigkeit so scharflich erweist hat, nun wohl in Zukunft vorlässiger sein und alle Zuschauer, auch die offiziellen Persönlichkeiten, von der Flugbahn fernhalten.

In Deutschland ist man in dieser Hinsicht von jeher viel vorlässiger gewesen. So ist auf dem Flugplatz Hohannstadt bei Berlin das ganze weite Flugfeld vollkommen von Menschen frei, und zum Startplatz haben auch stets nur wenige Personen Zutritt. Vieles ist wird das Pariser Unglück Anlass zu noch größerer Sorgfalt bei uns geben, und man wird vielleicht die Zahl der auf den Startplätzen zugelassenen Zuschauer noch weiter als bisher beschränken. Bleibt das Publikum auf dem Flugfeld umhüllenden Zuschauerplätze beschränkt, so ist die Wahrscheinlichkeit einer Katastrophe äußerst gering, da es zu den elementarsten Geboten des Fliegens gehört, nur in großer Höhe von Menschen und Gebäuden eingeogene Plätze zu überfliegen. Kommt dann das Flugzeug aus irgendeinem Grunde zu plötzlichem Absturz, so hat der Flieger Zeit, es „abzufangen“, oder er kann nach einer freien Stelle hinfliegen. Aber selbst im ungünstigsten Falle bleibt den Zuschauern genugsam Zeit zur Flucht, was nahe den Startplätzen, wo die Flugzeuge sich in nur geringer Höhe über dem Boden befinden, oft genug, wie auch Sonntag in Paris, unmöglich sein wird.

Der Flug Paris—Madrid.

Der Fernflug Paris—Madrid hat bisher folgende Resultate gezeitigt. Der Flieger Caros ist auf seinem Bioloiteinbecker um 10 Uhr 18 Min. 13 Sec. in Angoulême eingetroffen. Er hat die 400 Kilometer lange Strecke in 4 Stunden 50 Minuten in 16 Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 Kilometern in der Stunde zurückgelegt. Caros ist ein vollständiger Neuling in der Flugkunst, da die längste Strecke, die er bisher ohne Zusammenbau zurückgelegt hat, nicht länger als eine halbe Stunde währte. Der Aviatiker Laussedat in Langon, der um 6.10 Uhr morgens in St-Jes-Moulineux aufgestiegen ist, hat sich im Refel verloren und hat einen Kilometer vor Cosme landen müssen. Der Aviatiker Besoumont ist in großer Höhe über Ponte le Roi hingelassen und schließlich in Chateau de Not-Gesung-

gegangen. Der Aviatiker Gibert landete um 9 Uhr in Renardières.

Die Fortsetzung der Weisfahrt.

Paris, 22. Mai. Der spanische Aéroklub hat für die Fortsetzung des Weisfluges außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um jeden Unfall in Spanien zu verhindern. Die spanischen Zeitungen brühen ihr lebhaftes Bedauern über die furchtbare Katastrophe aus und bringen ehrende Nachrufe für die Opfer. Man bewundert den Stoismus des Ministerpräsidenten, der selbst die Fortsetzung des Weisfluges genehmigte.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar auf der Rückreise nach Deutschland.

Schneeberg, 21. Mai. Die Jacht „Hohenzollern“ ist heute früh kurz vor 8½ Uhr mit dem Kaiser, der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise an Bord nach Bismarckingen in See gegangen.

Rheinischer Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei.

In Solingen wurde gestern ein Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei abgehalten. Erschienen waren 128 Delegierte. Als Vertreter des Zentralvorstandes der Partei war Abgeordneter Kopsch anwesend. Prof. Schloßmann führte u. a. aus: Das Zusammensehen der drei linksliberalen Parteien — so führte der Redner aus — bedeutet keine bloße Addition, wie die Gegner meinen, sondern ein Wiederaufleben des freibürgerlichen Gedankens. Vor allem muß jede Verbindung nach rechts zu unterbleiben, dann werden die bisherigen Mitarbeiter der Sozialdemokratie im Rheinlande sich gern wieder der Volkspartei anschließen. Seit der Fusion hat die Parteiliste im Rheinlande 14,76 Mitglieder betragen, seit dem letzten Juli 73 Prozent. Im Vordergrund stehen die Kreise Müdingen-Gladbach, Duisburg, Mühlheim und Düsseldorf. Abnahme hat nur der Kreis Kemscheid-Enneppe zu verzeichnen, was, wie sich im Laufe der Verhandlungen ergibt, zum Teil auf das Verhalten des dortigen Abgeordneten Professorenscheidhoff zurückzuführen ist, der den Parteistatistiker veranlaßte, diesen Wahlkreis nicht zu bearbeiten. Abg. Kopsch und Mitglieder des Kreises Kemscheid suchten das Verhalten Scheidhoffs aus tatsächlichen Gründen zu rechtfertigen, weil im Wahlkreise Kemscheid wegen der dort sehr rückständig aufstrebenden Sozialdemokratie die Liberalen es mit den rechtsstehenden Parteien nicht ganz übersehen dürften. Der Redner kommt dann auf die Einigungsverhandlungen mit der nationalliberalen Partei im Rheinlande und deren notwendigen Abbruch aus Anlaß der Wahlkreise Kreuznach-Simmern und Weylar-Mittellrhein zu sprechen. Abg. Kopsch mahnte bei den Verhandlungen mit den Nationalliberalen vornehmlich und auch zur Geduld nach seiner Überzeugung ist die nationalliberale Zentralleitung von bestem Willen zu einer Einigung befehligt, doch hätte sie mit Schwierigkeiten im eigenen Lager zu kämpfen.

Der Friedenskongress in Frankfurt.

Der deutsche Friedenskongress fand am 20. und 21. Mai in Frankfurt statt. Mit dem Kongress war die Jubiläumsfeier des fünfundsiebzigjährigen Bestehens des Frankfurter Friedensvereins verbunden. Die Festrede hielt Geheimrat Professor Dr. Olshausen-Weipzig über das Thema „Arbeit und Kampf“. Die Weltweitigkeit zugunsten der nächsten Saager Konferenz soll eine weitgehende Unterstützung erfahren. Der nächste Kongress soll in Dresden abgehalten werden.

Ausland.

Das Befinden des österreichischen Kaisers.

Aus Wien meldet der Draht: Sonntag nachmittag waren hier ungünstige Gerüchte über das Befinden des österreichischen Kaisers im Umlauf. Herorrageneren waren diese Gerüchte durch die Reise des Professors Dr. Neuzer nach Gödöllü, dem jehigen Aufenthalt des Kaisers. In maßgebenden Kreisen wird dem Hirch-Bureau erklärt, daß diese Gerüchte den Tatsachen nicht entsprechen. Professor Neuzer sei schon öfter zum Kaiser gereist, wenn derselbe etwas heiter gewesen war. Durch die etwas ungünstigere Witterung sei zwar der Aufenthalt ungünstig beeinflusst, jedoch sei das Allgemeinbefinden des Kaisers ein günstiges.

Sabotage.

Paris, 22. Mai. In der Nähe von Argenteuil sind in letzter Nacht 60 Drähte der holländischen Telegraphen- und Telefonleitungen durchgeschnitten worden. Man existiert in diesen Sabotageaktionen bereits ein Anzeichen des bevorstehenden Ausbruchs. Ein Erdarbeiter ist verhaftet, die Tat vollführt zu haben.

Neues französisches Fort.

Schweizer Blätter veröffentlichen in der vergangenen Woche eine Reihe von Alarmnachrichten über umfangreiche Befestigungen, die Frankreich an der schweizerischen Grenze errichten würde. Dazu dröhrt man uns soeben aus Paris, daß die Frage der Errichtung eines Forts am Lomont im Departement Doune in der Nähe der schweizerischen Grenze noch unentschieden sei. Allerdings sei es wahrscheinlich, daß an dieser Stelle ein Fort erbaut werde als Antwort auf die strategischen Bauten, welche deutschseits ausgeführt wurden.

Hungertod in England.

In England ist auch im vergangenen Jahre wieder eine ziemlich große Zahl Menschen Hungers gestorben. Einer am Sonntag in London veröffentlichten Statistik zufolge erlitten im Jahre 1910 in ganz England 119 Personen den Hungertod, allein in der Grafschaft London 64,

Kongresse und Verbandstage.

Internationaler Hausbesitzerkongress und Wohnungsausstellung.
(Waghr. verb.) S. & H. Berlin, 21. Mai 1911.

Im nächsten Jahre soll hier bekanntlich ein internationaler Hausbesitzerkongress, verbunden mit einer großen Ausstellung von Hausbesitzartikeln für den südlichen Hausbesitz stattfinden und zwar in den Ausstellungshallen des Zoologischen Gartens. Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hielt zum Fortsetzung des Programms dieser Tagung bereits hier die erste Versammlung ab. Die Ausstellung soll nach den festgelegten Grundgedanken alle für den Haus- und Grundbesitz in Betracht kommenden technischen und industriellen Gebiete umfassen, ebenso die hygienische und technische Seite. Die Ausstellung wird 26 Hauptgruppen mit 26 Unterabteilungen umfassen und die verschiedenen technischen und wirtschaftlichen Beziehungen des Wohnungswesens in den einzelnen Ländern einander gegenüberstellen. Sie wird u. a. Baumaterialien und Baukonstruktionen, Zentralheizungsanlagen, Sanitär-, Ventilations- und Lüftungsanlagen, Beleuchtungsbedarf, Wandbefestigungen, Baumgärtnerei, Feuerlöcher und Rettungswesen usw. veranschaulichen. Dem bereits konstituierten Komitee gehören zahlreiche Oberbürgermeister, hohe Staats- und Kommunalbeamten, Offiziere, Parlamentarier, Vertreter von Handel und Industrie usw. an. Der nächste jährige Kongress soll der Feier des 25jährigen Bestehens der Zentralen Haus- und Grundbesitzervereine gewidmet sein. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange. Voraussichtlich wird zu gleicher Zeit auch der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hier tagen, wird eine erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Wohnungsbaufrage zu erwarten sein. Unter der Verhandlungsgeschäftlichkeit stehen die Raumbaufrage, die Mieterüberlieferung, das Heimstättenrecht usw. eine hervorragende Stelle einnehmen. Bisher haben die Hausbesitzervereine Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, Italiens, Norwegens, Schwedens und der Schweiz ihre Vertretung zugesagt; es ist aber zu erwarten, daß auch das übrige Ausland sich durch Delegierte zahlreich vertreten lassen wird.

Kundgebung des Kartells des Reichs- und Staatsarbeiterverbandes.
R. B. Leipzig, 22. Mai. Im Zentraltheater fand gestern eine Kundgebung des Kartells des Reichs- und Staatsarbeiterverbandes statt. Die Versammlung verlangte vom Parlament die Annahme der Reichsversicherungsordnung in dem Sinne der eingereichten Wünsche, ein Anknüpfen für das Arbeitslammegelei durch Ausbau der Arbeiterausgänge und Beseitigung der wirtschaftlichen Lage und richtet an die Öffentlichkeit eine Aufforderung zur Unterstützung.

Provinzial-Nachrichten.

Das Wappen der Provinz Sachsen.

Der als Heraldiker weit bekannte Dr. Georg Schmidt behandelt in einem längeren Aufsatz der neuen Zeitschrift des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins das Wappen der Provinz Sachsen. Er hilft den Namen Provinz Sachsen, weil ja ein großer Teil derselben altcurassisches Gebiet enthält und ein Teil der Besiedler in der Altmark, im Herzogtum Halberstadt und im westlich-nördlichen Herzogtum Magdeburg dem Thüringisch-Sächsischen Stamme angehört, auch die alte Provinz sich einmündigen mit dem alten Herzogtum Sachsen deckt, es aber bagegen Widerpruch, daß man es Wappen der Provinz den Rautenträger des sächsischen Königshauses und der sächsischen Fürstentümer und als Provinzialfarbigen schwarz und gold (gelb), die sich mit den Landesfarben von Oesterreich deckt, bestimmt hat.

Er geht von dem Gesichtspunkte aus, daß die Landeswappen durch die Wappenbilder der einzelnen zugehörigen Territorien die Geschichte des Landes gewissermaßen in einer Bilderprache plastisch vor die Augen führen. Und nun behandelt er im einzelnen die Geschichte und die Wappen der Landesteile, aus denen die Provinz am 30. April 1815 gebildet wurde. Treifflisch (II 258) behauptet, sie sei aus 32 (!) größeren und einer Unzahl (?) kleinerer Schriftstätten zusammengesetzt. Jetzt, wo der Herabfall in dem Kreise der Kunstschaffenden und der Historiker ein so lebhaftes Interesse entgegenbringt, daß auf der höchsten Stelle der Hannover für diese Wissenschaft der Geschichte ein Lehrstuhl gegründet worden ist, sei es endlich an der Zeit, das ganz unangemessene Provinzialwappen und die Provinzialfarben, die sich so wenig eingebürgert haben, daß man kaum je bei einem patriotischen oder sonstigen Feste eine schwarz-gelbe Fahne oder Standarte erkauft, einer Aenderung zu unterwerfen.

Das Ergebnis seiner geschichtlichen und heraldischen Erläuterungen ist folgendes: Wenn auch nach der ausgesprochenen Behauptung das Wappen eines Landes die zu diesem gehörenden Territorien in einer Bilderprache vor Augen führen soll, so ist es doch unmöglich, beim Wappen der Provinz Sachsen dieser Forderung wegen der überaus großen Zahl ihrer Bestandteile nachzukommen. Wohl aber sollten in das Wappen der Provinz Sachsen wenigstens die Wappenbilder der größeren Landesteile, zum mindesten derjenigen, die auch im großen preußischen Wappen vertreten sind, Aufnahme finden.

Als ein richtiges Wappen für die Provinz Sachsen dürfte sich das folgende empfehlen: Als Mittelfeld der sächsischen Rautenträger, darüber der rote Adler der Altmark, als des ältesten Bestandteile der preußischen Monarchie, wie ja auch in dem alten kurfürstlichen, kurbraunschweigischen und kurmainzischen Wappen das Hauptwappen in der obersten Reihe an zweiter Stelle steht, zu beiden Seiten die rote und weiße Quer- und Längsteilung von Magdeburg und Halberstadt. In der zweiten Reihe zur Seite des Rautenträgers die Rauten von Mansfeld und das geschadete Feld von Hohenstein. In der unteren Reihe der Thüringer Löwe und die Henne von Henneberg, und zwischen ihnen aus historischen Rückfällen und wegen der Beziehungen von Kurmainz zu den Fürstentümern Gerfurt und Giechlin in das schweizerische Raut von Marig. Auch zum ältesten Standpunkte aus erweist dieser Platz für das kurmainzische Raut empfehlenswert, um die beiden Wappenträger Löwe und Henne voneinander zu trennen, wie von denselben Gesichtspunkte aus auch die Stellung des altmärkischen Adlers in der obersten Reihe zwischen den Schilden von Magdeburg und Halberstadt als die einzig richtige anerkannt werden muß. Der Schild der Provinz wird bedeckt von einer herzoglichen Krone.

Sollten, wie es in Hessen-Nassau geschehen ist, die einzelnen Regierungsbezirke der Provinz besondere Wappen empfangen, so könnten in ihnen sehr wohl je nach der Zugehörigkeit nicht nur die Wappen der ober behandelten Herrschaften und freien Städte, sondern auch die drei roten Schrägrenten von Bregna, der getönte und mit Schwarzen behagte Löwe von

Heldungen, das rote Hirschhorn von Reinslein, das schwarz und weißes Schachbrett von Wierschen, der schwarze Stroh von Kleintraud. Als Aufnahme finden.

Als Provinzialfarben empfiehlt sich statt Schwarz und Gelb eine Zusammenfassung von Rot und Weiß mit Rücksicht auf die im Wappen mannigfaltig vertretenen gleichen Farben. Zum Unterschied von den Farben der Provinzen Brandenburg, Pommern usw. könnte aus dem Hauptwappen das Grün des Rahtentranzes hinzutreten.

Weißenfels, 21. Mai. (Das fünfte Bundesfähchen des mitteldeutschen Zimmerfähchens Bundes) findet dieses Jahr in den Tagen vom 10. bis 13. Juni in Weißenfels statt. Das Arrangement des Bundesfähchens hat die Weißenfelder Zimmerfähchensgesellschaft auf eigenes Risiko übernommen und legte dieser Tage in einer Generalversammlung das umfangreiche Programm fest. Danach findet am Sonnabend den 10. Juni, abends von 8-10 Uhr im "Bad" großes Probefähchen mit Freisen statt, dem sich ein Kommerz angeschlossen. Am Sonntag, den 11. Juni beginnt früh 10-1/2 Uhr das eigentliche Schießen, von 11-1/2 Uhr der Empfang der auswärtigen Vereine und ein Frühjohppen-Festkonzert im Garten des "Bades"; von 2-7 Uhr ist Fortsetzung des öffentlichen Schießens; von 4-6 Uhr ist Gesellschaftswettbewerb (drei ältere Pruntbecher). Abends 7 Uhr ist Bundesversammlung. Das Festkonzert findet nachmittags statt und abends schließt sich ein Ball an bei freiem Eintritt. Am Montag, den 12. Juni, wird von 10-12 Uhr und von 2-8 Uhr geschossen; von 12-1/2 Uhr findet die Festfeier, nachmittags Festkonzert und abends wiederum Ball bei freiem Eintritt statt. Am selben Tage, Dienstag, 13. Juni, wird von früh 10 bis abends 7 Uhr ohne Unterbrechung geschossen; am Abend findet der eigentliche Festball (nur für Mitglieder und Angehörige nebst Geladenen) und die Verteilung der zehn ersten Preise statt. Es wird auf zehn Wettbewerben (Wertpreise), drei Prunktbechern (Goldpreise), und zwei Festbechern (Wertpreise) geschossen; bei Bedarf wird die Anzahl der Wettbewerben erhöht.

Oberwiesenthal, 21. Mai. (Die ersten drei durch Erstklässler) verübt in der Wäpser in der Nähe der Sautenstraße Hirtenspiel Wettbewerbs und Sanderlesen die Witze Wettbewerben lassen. Ein Schreiben, das sich ebenfalls in dem Wettbewerb befand, besagte, daß die Lebensmüde wegen Krankheit die Zeit beging.

Hünigsdorf, 21. Mai. (Dem Verbannde der Obst- und Gartenbauvereine) im Gebiet der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen trat am 19. Mai der hiesige Obstbauverein bei und wurde in die Reihe derselben als 215. Einzelverein aufgenommen. Zum Zweck hatte die Kammer Herrn Obstbaubeamten Binder nach hier entsandt, welcher tagelanger Besichtigungen und auch praktische Anweisungen und Eingriffe betreffs Schnitt vornahm.

Stendal, 20. Mai. (Die Mitteldeutsche Privatbank) teilt uns mit, daß ihre Forderungen an die Stendaler Maßfabrik gebüßt seien, sie also keinerlei Verluste erleide.

Seebauern (Alt.), 19. Mai. (Schiffschleifen.) Gutseher Knudde in Hallenberg hat sein Gut, das er vor etwa neun Jahren für 170 000 Mark gekauft hat, jetzt an Sandwirt Winter aus Herford für 270 000 Mark verkauft.

Gesiz, 20. Mai. (Im Waischafferkunsten.) In Neudorf liegen Kinder Schiffschen in einem Wasserfall schwimmen; als sich dabei ein zwölfjähriger Knabe über den Rand beugte, fiel er hinein und ertrank.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle a. S., 20. Mai 1911.

Eine Diebeskompanie.

In den Jahren 1909 und 1910 wurden in Bitterfeld Handwerksmeister und Geschäftsleute aus ihren Läden öfter allerlei Gegenstände gestohlen. Die Diebe bestanden hauptsächlich in Eisen, Schußwaffen und Fahrradmanteln und -laternen nach. Doch eigneten sie sich gelegentlich auch Kleidungsstücke, Gemälden und Musikanten an. Auch in Wölfen stahlten sie einem Fahrradkäufer und einem Kaufmann Diebesbünde ab und entführten dem dortigen Gutseher einen Jaggebock. Einem Werkzeugmeister aus Sandersdorf erbrachten sie seinen Taubenhahn. Die Diebstahlsfälle waren so häufig, daß die Bitterfelder Polizei sich veranlaßt sah, die Arbeiten in Bitterfeld und Umgebung durch die Zeitungen zu größerer Öffentlichkeit und Aufmerksamkeit aufzuführen. Die Nachforschungen nach den Dieben führten endlich auf die Spur der wegen Eigentumsvergehens schon mehrfach verurteilten Gebrüder Behrend in Groppein, des 20jährigen Schuhmachers Gustav Behrend und des 23jährigen Arbeiters Otto Behrend. Beide hatten sich bei 17jährigen Bandlangers Franz Switala, der eine Zeit lang bei ihren Eltern wohnte, als Gehilfen bedient. Nach Switalas Angaben, die sie freiwillig als Erlös betreiben, schloß er auf gemeinschaftlichen Diebesgängen vorausgeschickt zu werden, um, wenn keinen Antikern, die Luft rein" schien, die Tür eines Geschäftsstadens aufzureißen und geschwind irgend etwas

herauszugreifen. Manchem kehrten die beiden aber mit ihm unerrückter Sache wieder um und bemerften mit schlauer Vorwitz: "Heute ist nichts zu machen, es sind zu viele Leute auf der Straße." Switala schloß sein Geschäft mit den Worten: "Die Behrends sind ganz verführerische tolle Leute, mit denen ich in Zukunft nichts mehr zu tun haben will!" Die Gebrüder bezeichneten dagegen ihn als den Falschen, der sie ganz unglücklich bedrückte. Sie versuchten sogar durch Tränen im Einbruch zu machen. Auch Switala ist schon einmal verurteilt, aber nur wegen eines geringfügigen Diebstahls. In einem Teil der Diebstahle erschienen ferner nach Behrend und Bekannte der Gebrüder Behrend, teils wegen, teils wegen Wittlichkeit der Beihilfe, teils wegen Hehlerei: der 24jährige Arbeiter Otto Heintze, der 40jährige Arbeiter Robert Heintze, der 23jährige Maurer Franz Vöhner, der 24jährige Bandlangers Paul Reiche, die 24jährige Arbeiterin Emma Behrend und der 13jährige Schulknabe Stephan Konieczny, sämtlich als Geheime. Auch diese Angeklagten sind außer Konieczny bereits verurteilt. Sie wollen an den Diebstählen keinen Anteil gehabt haben.

Die Beweisaufnahme war sehr umfangreich, da 29 Zeugen geladen waren. Ein Polizeibeamter betonte, daß nach Verhaftung der Brüder Behrend die bis dahin 50 zahlreich gemachten Angaben von Ladeneinsichtlichen aufhörten. Nach eingehender Verhandlung ergab folgendes Urteil: Otto Behrend wurde zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, Otto Heintze, Franz Vöhner, Otto und Robert Heintze und Franz Vöhner zu je einem Jahre, Emma Behrend zu zwei Wochen, Konieczny zu einer Woche Gefängnis.

Geführte Wuttaten.

Das Leipziger Schwurgericht verurteilte die 30jährige Auguste Scharr, die ihren Bräutigam erschossen hatte, unter Zuhilfenahme ihrer Angehörigen zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Die Verurteilte hatte einige Tage vor der Gerichtsverhandlung in der Untersuchungsgefängnis eine Selbstmordversuch verübt.

Das gleiche Gericht verurteilte den Arbeiter Walter Vöhner, der seine von ihm getrennt lebende Frau mit einem Hammer niederschlagen und schwer verletzt hatte, zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Bekämpfung der jüdischen Religion.

Leipzig, 20. Mai. Vor der 1. Strafkammer stand der Ingeieur und Verlagsbuchhändler Theodor Frisch unter der Anschuldigung der Bekämpfung einer vom Staate anerkannten Religionsgemeinschaft. Der Angeklagte hatte als Staatsanwalt einen Artikel in welchem schwere Angriffen gegen die jüdische Religion verübt wurden. Der Beschlusse übernahm sich als Verfasser des infamierten Artikels "Eine fortwährende Religion" und erklärte sich bereit, für die darin enthaltenen Behauptungen auf Grund des Faltnuß der Nachweise anzutreten zu wollen. Die Abfertigung der Beleidigung jedoch betritt er ganz entschieden. Nachdem Frisch erst vor kurzem wegen Beleidigung zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden war, erkannte diesmal das Gericht auf 10 Tage Gefängnis, da es den von ihm angebotenen Nachweise als unzureichend nicht erachtete.

Kunst und Wissenschaft.

Die verschwundenen Schülerhandschriften.

Die Schülerhandschriften, die vom Schillerhaus in Weimar zur Vernehmung für die Theaterausstellung nach Berlin gegeben wurden, sind spurlos verschwunden. Es wird vermutet, daß sie gestohlen sind. Die Angelegenheit kam vor der Gemeinderatsungung zu Weimar zur Verhandlung. Bereits vor vielen Monaten, als nämlich die Theaterausstellung in Berlin, welche bekanntlich vom 22. Oktober vor. J. bis zum 2. Januar d. J. dauerte, vorbereitet wurde, machte sich die Leitung der Theaterausstellung an den Weimarer Gemeinderat um Ueberlassung einiger Schülerhandschriften. Das Schillerhaus ist nämlich Eigentümer der Stadt, und im Gemeinderat wurden verschiedene Stimmen laut, die gegen Ueberlassung einer solchen wertvollen Handschrift waren. Nach längerer Sitzung und im Hinblick darauf, daß der Staat als Eigentümer des Goethehauses der Ausstellung Manuskripte überlassen hatte, erklärte man sich damit einverstanden, und zwar unter der Bedingung, daß diese Gegenstände in Berlin unter Glas gesetzt und das alles getan werde, um sie zu verpacken und eine Verankerungsumma festzustellen würde. Diese Bestimmungen wurden von der Leitung angenommen. Während der ganzen Ausstellung waren auch die Handschriften unter Glas und Rahmen in Berlin zu sehen. Sie betreffen Briefe Schillers, die sich auf Theaterangelegenheiten beziehen. Wenn sie auch nicht von hervorragendem Wert sind, so bedeuten sie doch immerhin einen schmerzlichen Verlust für das Schillerhaus.

Als nach Beendigung der Ausstellung die Papiere immer noch nicht zurückgeliefert waren, wurde die Leitung am 11. Januar daran erinnert, ohne daß aber von dieser ein Antwortschreiben einlief. Da bis zum 24. Januar noch kein Bescheid eingegangen war,

warde man sich nochmals nach Berlin. Die Leitung der Ausstellung schrieb nun, daß die Papiere nicht abgeliefert seien, weil sie überhand genommen worden seien. Man suchte ihrer habhaft zu werden. Die diesbezüglichen Anfragen bei sämtlichen Musikanten blieben erfolglos. Auch die Berliner Kriminalpolizei hatte mit ihren Ermittlungen seine Spur entdeckt. Die Handschriften sind also bis heute verschwunden. Im Gemeinderat wurde nun der Antrag gestellt, daß der Gemeindevorstand mit aller Energie die Auffindung der Handschriften betreiben solle. Merkwürdigerweise sind die Handschriften in Berlin mit nur 1000 Mark zu verkaufen worden, welchen Betrag die Gemeinde reklamiert, bis die Papiere wieder aufgefunden werden.

Meteorologische Station.

	20. Mai 9 Uhr abends	21. Mai 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	754.7	757.2
Thermometer Celsius	5.7	6.5
Wind. Feuchtigkeit	58%	54%
Wind	9.3	9.3
Maximum der Temperatur am 20. Mai: 16.8° C.		
Minimum in der Nacht vom 20. Mai zum 21. Mai: 3.4° C.		
Niederschlag am 21. Mai 7 Uhr morgens: 1.6 mm.		
	21. Mai 9 Uhr abends	22. Mai 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	754.7	753.5
Thermometer Celsius	9.5	11.6
Wind. Feuchtigkeit	58%	54%
Wind	9.3	9.3
Maximum der Temperatur am 21. Mai: 15.4° C.		
Minimum in der Nacht vom 21. Mai zum 22. Mai: 7.0° C.		
Niederschlag am 22. Mai 7 Uhr morgens: 0.0 mm.		
Flora- & Wasserstände am 22.: 101 1/2° C.		

Wetter-Aussichten.

- 23. Mai: Wolfig, teils heiter, windig, mäßige Wärme.
- 24. Mai: Bewölkt mit Sonnenflecken, trübweise Regen.
- 25. Mai: Bewölkt mit Sonnenflecken, trübregen, kühl.
- 26. Mai: Bewölkt, teils heiter, trübregen, kühl.
- 27. Mai: Bewölkt, teils heiter, trübregen, kühl.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Märchenhafte Beleuchtung der Einziger König Chulalokens durch Ostram-Lampen. Die Ostram-Lampe, dieses moderne Beleuchtungsmittel, hat auch im fernsten Indien einer herrlichen Stunde Glanz verliehen. Die Beleuchtung Chulalokens, des Königs von Siam, wurde durch nicht weniger als 100 000 Kerzen Ostram-Lampen der Berliner Auergesellschaft beleuchtet. Die herrlichen Leuchten glänzen in leuchtenden Farben die unerschöpfliche Prachtentfaltung bet dem nächstlichen Schauspiel. Wieder ein erfreulicher Sieg der deutschen Industrie!

Spargelgemüse mit jungen Enten. Für 6 Personen, in 1 1/2 Stunden zubereitet. Man püht, schneidet und kocht dabei 1 Kilo Spargelparzel, und zwar sollen die Stiele die Länge eines Fingergliedes haben. Drei Eier frische, grüne Erbsen kocht man aus, wolle sie in leicht eiskaltem Wasser, dem man eine Priseatron zugelegt hat, und küht und trocknet sie ab. Nun bereitet man folgende Sauce: ein Viertel Kilo Butter macht man in einer Saucenfasserolle geschmeidig, rührt eine Pfefferpfehl Wehl, drei Eigelb, ganz wenig Mustard und 8 Tropfen Maggi's Würze darunter, füllt mit Spargelmasse auf und quirt die Sauce im Wasserbad gar. Den warmen Spargel hat man ebenfalls gut abgetropft, schüttet ihn zu den Erbsen und schmeckt das Gemüse mit der Sauce durch, worauf man den Salzgehalt prüft, anrührt und mit frischgebackter Pfefferkörnung bestreut.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel; Eugen Brinmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Weitzer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtmann; für den Interalien: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —
entschließt Unterhaltungsblatt.

Der Gesamtanfrage unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über Dr. Erhard Herzmeyer's "Bismarck" bei, wovon wir besonders hinweisen.

Sie ist wieder da! die alte Freundin und hilft auch in diesem Frühjahr in jedem Hause tüchtig beim Hausputz, beim großen Reinmachen. Nur wenige Gänge sie noch nicht, und diesen laden mir: sie heißt "Luzifer" - Lampen, praxifische, bequemere Seite wie diese Luzifer kann man sich wirklich nicht denken; deshalb auch können Sie bei jedem einfachen Kaufmann heute Luzifer haben. Vorwärts beim Einkauf geboten.

Grosse Auswahl in Teppichen und Vorlagen
in allen gangbaren Größen und Qualitäten
zu bekannt billigsten Preisen.

Haargarn-Teppiche.

Orientalische Teppiche.

Gardinen, Vorhänge :: Tisch- u. Diwandecken :: Steppdecken, Bettdecken etc.

Garten-Tischdecken.

Markisen-Drells.

Sofa-Bezüge.

Ein Posten Linoleum-Teppiche, Läufer und Rollenware besonders preiswert.

Moderne Dekorationsstoffe in Cöll, Mull, Madras-Linolen etc. einfarbig und bunt. Jede Dekoration von diesen Stoffen ist in kurzer Zeit ausfuhrbar.

Zurückgesetzte Teppiche Gardinen-Reste, einzelne Fenster Möbelstoff-Reste etc. Sehr billig.

Bruno freytag, Halle a. S.

Leipzigerstrasse 100, parterre, I. und II. Stage.

